



Blind

Predigt zu Johannes 9,1-41 am 30.3.2014

Eine der berühmtesten Filmszenen des 20. Jahrhunderts ist ein Attentat auf das Auge. Dieser Filmschnitt bleibt in unauslöschlicher Erinnerung und zeigt den berühmten spanischen Regisseur Luis Bunuel (1900-1983) im Prolog seines berühmten surrealistischen Filmklassikers „Ein andalusischer Hund“ (1929). Das Bild hält den Moment fest, wo Bunuel selbst mit einem Rasiermesser den linken Augapfel einer Frau aufzuschlitzen scheint. So kurz und assoziativ dieser Filmmoment ist, so unerträglich ist er zum Anschauen – auch wenn der Meister beruhigt, es sei in Wirklichkeit „nur“ das Auge einer Kuh gewesen. Diese schockierende alpträumhafte Sequenz ist kein Teil des Handlungsfadens. Der Filmkünstler wollte die Zuschauer von Beginn an so erschrecken und erwecken, damit sie aufnahmefähig sind für die folgenden bizarren Ereignisse.

Für Bunuel gehört es zur Freiheit des Menschen, sich einfach alles vorzustellen. Darum blendet er solche „obsessiven Bilder“ ein, Augenblicke, die wie aus dem Unterbewussten aufsteigen. Er will auf diese bestürzende Weise die Augen der Betrachter weit aufreißen für das Unerwartete: Eine Sehende soll blind werden, damit wir „Blinden“ sehend werden (vgl. Joh 4,39). Unsere Augen sollen über das offen zutage Liegende hinaussehen und sich für die Begegnung mit dem Unwahrscheinlichen und Unerhörten vorbereiten. Der große Filmmacher wünschte sich Menschen, die in eine „Sehschule“ gehen. Ein guter Regisseur will auf seine Weise die Augen der „Kino-Gemeinde“ vom Nichtsehen und Übersehen heilen.

Blindenheilungen sind (abgesehen von Dämonen-Austreibungen) der „Schwerpunkt des Arbeitsfeldes“ Jesu, des Heilands. Im Vorbeigehen sieht Jesus das Nichtsehen der Menschen: Er ist der Messias der Augen. Erlösung ist Heilung von meinem „sehenden Blindsein“. Manchmal begegnet Jesus einem Blinden behutsam fragend, manchmal fasst er in das Auge des Kranken hinein, legt Lehmklumpen und seinen Speichel auf die toten Augenhöhlen, schenkt den Blinden einen neuen Schöpfungsmorgen, tauft gewissermaßen ihre toten Augen mit seinem Speichel; und die Blinden dürfen vielleicht zum ersten Mal das Licht der Welt „eräugen“.

„Da gingen ihnen die Augen auf – waren wir unterwegs nicht wie mit Blindheit geschlagen??“ Die Erfahrungen der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus machen deutlich, wie Jesus auch nach seiner Auferstehung blinde Augen öffnen und zu einem vertieften Verständnis führen kann: indem er das Brot bricht und austeilt!! Es nicht für sich behält, sondern freimütig

verschenkt – DAS Markenzeichen Jesu gleichsam all seiner Tätigkeiten, Bemühungen und Projekte!!!!!!!!!!

Und Jesus nimmt in Kauf, mit seinem heilenden Handeln am Sabbat in Konflikt zu geraten mit den religiösen Autoritäten seiner Zeit: Was ist wichtiger, bestimmte religiöse Regeln gleichsam „stur“ und „kompromisslos“ einzuhalten – die in „gewöhnlichen Zeiten“ ja durchaus ihren Sinn haben: den Sabbat als den Ruhetag für Gott und zum Atemholen der Gemeinschaft der Gläubigen einzuhalten macht ja durchaus Sinn, ohne Frage – aber kein Gespür, keine Sensibilität für die Not des einzelnen Blinden zu empfinden, dem mit dieser Heilung eine neue Lebens-Perspektive eröffnet und geschenkt wird: dies nicht wahrzunehmen, sondern sich hinter Diskussionen über das Sabbat-Gebot zu verschanzen, das regt Jesus auf.

Möchten wir uns in dieser Fastenzeit Jesu Augenoperation gefallen lassen?? Was und wie würden wir sehen, wenn wir so blicken würde wie Er? Würden wir Ihn erkennen, wenn uns die Augen aufgetan würden? Was käme auf uns zu, wenn wir den wahren Zustand unseres eigenen Lebens, den wahren Zustand der gegenwärtig real heute existierenden Kirche in Deutschland mit seinen Augen ungeschönt wahrnehmen?? Ist es nicht ungefährlicher und manchmal sehr viel bequemer, sich gelegentlich wie blind zu stellen? Aber wem nützte das?? Natürlich gibt es auch Jesu schockierendes Wort von dem Auge, das man sich ausreißen sollte, wenn es denn zum Ärgernis würde (Mt 5,29).

Die Sprengkraft dieses Satzes ist größer als die Schockwirkung des eingangs erwähnten Filmschnittes des spanischen Regisseurs Bunuels. Unerhörtes bekämen wir vielleicht zu hören, wenn Er uns unter die Augen gerät und uns anleitet, die uns umgebende Wirklichkeit mit seinen Augen zu sehen – jedoch auch einen Heiland, dem an der Heilung unserer Augen, an der Erlösung unseres Blickes, an der heilsamen Gesundung unserer Wahrnehmung sehr gelegen ist.